39. Jahrgang. Mittwoch, 5. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 387.

Nr. 22551. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Tragödie der deutschen Ostsee-Handelsflotte.

Ueber das Emporstreben der deutschen Handelsflotte herrscht im ganzen Lande Befriedigung. Daß sie die vierte der Welt und an Dampfern gar die zweite der Welt ist, daß sie die französische Handelsflotte weit überflügelt hat, giebt in der That Grund dazu. Aber selten wird unterschieden, daß Gedeihen und Zuwachs nur auf die Nordseeflotte entfallen, während die deutsche Ostseeflotte unter dem denkbar ungünstigsten Stern steht. Die deutsche Nordseeflotte, namentlich die der beiden Hansestädte Hamburg und Bremen, hat den Uebergang von der Segelschiffahrt zur Dampferrhederei sehr gut überwinden können, wobei ihr die Entwickelung der transatlantischen Passagierfahrt trefflich zu statten gekommen ist. Daran können die Ostseehäfen durch ihre Lage nur einen bescheidenen Antheil haben. Auch die Entwickelung des Güterverkehrs mit den fremden Welttheilen mußte vor allem den beiden auf vorgeschobenem Posten stehenden Nordseehäfen zu gute kommen. Dagegen sind die Ostseehäfen vor allem von der Zollpolitik betroffen, die den deutschen Getreideausfuhrhandel sehr erschwert und den Wohlstand von Danzig, Königsberg, Elbing, Stettin und anderen Plätzen schwer beeinträchtigt hat. Die Nordseehäfen haben ihre alten hölzernen Segelschiffe durchweg durch neue große eiserne Fahrzeuge oder durch Dampfer ersetzen können, den Ostseehäfen hat es dazu an der lebendigen Kraft gemangelt, die aus einem blühenden und sich entwickelnden Verkehr, der uns leider mehr und mehr unterbunden wird, das Vertrauen gewinnt, um große Unternehmungen für die Zukunft zu wagen.

Seit 1876 ist das Anwachsen der Nordseeflotte und der Rückgang der Ostseeflotte niemals unterbrochen worden, abgesehen von der Zeit vom Sommer 1895 bis Sommer 1896, in welcher die Ummessung der Schiffe nach dem neuen Verfahren mit durchweg kleineren Ergebnissen erfolgt ist. Die folgenden Zahlen sind der amtlichen deutschen Statistik entnommen.

Die **Nordseeflotte** zählte:

am 1. Jan.	Segler	Dampfer	Zusammen
1871	461 000 To.	71 000 To.	532 000 To.
1876	463 000 „	150 000 „	614 000 „
1881	577 000 „	160 000 „	738 000 „
1886	563 000 „	297 000 „	861 000 „
1890	510 000 „	480 000 „	990 000 „
1891	523 000 „	574 000 „	1 098 000 „
1892	531 000 „	610 000 „	1 141 000 „
1893	564 000 „	629 000 „	1 193 000 „
1894	558 000 „	665 000 „	1 223 000 „
1895	541 000 „	734 000 „	1 275 000 „
1896	527 000 „	735 000 „	1 262 000 „

Leider bringt die Reichsstatistik die Daten über die Handelsflotte erst 15—18 Monate nach dem Jahresschluß, während die örtlichen Angaben schon nach wenigen Wochen erscheinen; so können wir nur noch hinzufügen, daß im Laufe des Jahres 1896 die Hamburger Flotte 13 000 To. zugenommen hat, während die Bremer um 1400 To. abgenommen. Der 1. Januar 1897 wird also für die Nordseeflotte schon wieder eine kleine Zunahme bringen, obwohl das am 1. Juli 1895 in Kraft getretene Reichsgesetz über die Neuvermessung der Schiffe rechnungsmäßig eine Verringerung des Tonnengehalts der Dampfer zur Folge gehabt hat, die für die Jahre 1895 und 1896 auf 14—18 Proc. zu veranschlagen ist.

Dagegen zählte die **Ostseeflotte**:

	Segler	Dampfer	Zusammen
1871	439 000 To.	10 000 To.	449 000 To.
1876	437 000 „	33 000 „	470 000 „
1881	388 000 „	55 000 „	443 000 „
1886	298 000 „	122 000 „	421 000 „
1890	191 000 „	137 000 „	329 000 „
1891	186 000 „	149 000 „	335 000 „
1892	172 000 „	154 000 „	327 000 „
1893	160 000 „	156 000 „	317 000 „
1894	140 000 „	158 000 „	298 000 „
1895	118 000 „	158 000 „	277 000 „
1896	95 000 „	144 000 „	239 000 „

Und dieser Rückgang hat sich auch im Jahre 1896 noch fortgesetzt, denn die drei Provinzen Pommern, Ost- und Westpreußen verloren in diesem Jahre von 118 000 Tonnen noch 18 000 Tonnen, so daß ihr Bestand am 1. Januar 1897 nur 100 000 Tonnen beträgt. Allerdings ist auch in diesem Falle bei den Dampfern für die Jahre 1895 und 1896 die Verringerung des Tonnengehalts in Folge von Neuvermessungen in Anschlag zu bringen, indessen ergiebt sich auch, falls thatsächlich die Dampferflotte nicht zurückgegangen ist, doch für die gesammte Ostseeflotte unzweifelhaft noch ein weiterer Rückgang.

Die Ostseeflotte ist fast ganz eine preußische Flotte. An den preußischen Staatsmännern ist es deshalb vor Allem, den Verkehr der preußischen Ostseeplätze vor einer weiteren Schädigung, wie sie die Aufhebung des Zollcredits und der gemischten Privattransitläger für Getreide unzweifelhaft bringen würde, zu bewahren und ihm durch Einrichtung von Freibezirken eine sichere Grundlage für eine neue gedeihliche Entwickelung zu schaffen.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. Wie vorauszusehen war, hat die Beantwortung der **Interpellation Graf Kanitz** eine positive Aufklärung über das, was die **Reichsregierung** thun wird, wenn der **Dinglextarif** Gesetz wird, nicht herbeigeführt, nur das Eine hat man erfahren, daß die Regierung gar nicht daran denkt, das Meistbegünstigungsverhältniß einfach zu beseitigen und nach dem Wunsch der Graf Kanitz, Frhr. v. Heyl, v. Kardorff u. Gen. einen frischen fröhlichen Zollkrieg gegen die Vereinigten Staaten zu beginnen. Herr v. Marschall erklärte sogar ausdrücklich, es würde der schlimmste Fehler sein, auf solche Vorschläge einzugehen. In der That, wenn, wie Graf Kanitz behauptete, die Vereinigten Staaten nichts anderes beabsichtigen, als eine allmähliche Verdrängung der fremden Einfuhr, so würde Deutschland, wenn es seinerseits den Herren in Washington das Recht gäbe, die deutsche Einfuhr für's erste durch Differenzzölle unmöglich zu machen, zunächst wenigstens die Verdrängung der deutschen Einfuhr zu Gunsten Englands und der anderen concurrirenden Staaten herbeiführen. Die Offenheit, mit der Graf Kanitz und Frhr. v. Heyl ihre Absichten zum Besten gegeben haben, wird hoffentlich für die Industriellen, die geneigt sein sollten, diese Staatsweisen als Führer in dem Kampfe gegen die amerikanischen Schutzzöllner anzuerkennen, eine Warnung sein. Niemals hat man leichtherziger über die Interessen der Ausfuhrindustrie und die Millionen von Arbeitern abgesprochen, welche bei der Herstellung der Ausfuhrartikel ihren Unterhalt finden. Immerhin muß es auffällig erscheinen, daß von den Nationalliberalen niemand außer Herrn v. Heyl das Wort nahm und daß das Centrum sich in das tiefste Schweigen hüllte, so daß es lediglich den Abgg. Barth und Richter vorbehalten blieb, vor zollpolitischen Abenteuern zu warnen.

Den Gegenbeweis gegen die Behauptung der Interpellation, daß der preußisch-amerikanische Meistbegünstigungsvertrag von 1828 thatsächlich außer Kraft gesetzt sei, hat Herr v. Marschall in seiner ersten vortrefflichen Rede in überzeugendster Weise geführt, so daß die Bemerkung des Herrn v. Kardorff, unter dem Fürsten Bismarck würden die Amerikaner das, was sie jetzt wagen, nicht gewagt haben, niemanden überzeugen wird. Glaubt Herr v. Kardorff wirklich, der Mac Kinley-Tarif von 1890 würde nicht zu Stande gekommen sein, wenn Fürst Bismarck im Amte geblieben wäre? Eher wäre die Frage zu erörtern, inwiefern die deutsche Zollpolitik seit 1879 den amerikanischen Schutzzöllnern Wasser auf die Mühle gewesen ist.

* **[Prinz Joachim]**, der am 17. Dezember 1890 geborene jüngste Sohn des Kaisers, leidet seit einigen Tagen an Bronchitis. In seinem Befinden ist jetzt eine erhebliche Besserung eingetreten.

* **[Französische Beklemmungen.]** Der bevorstehende Aufenthalt des Kaisers auf seiner Besitzung in **Lothringen** ruft bei dem „Avenir Militaire“ Mißbehagen hervor. Das Blatt schreibt:

„Der deutsche Kaiser will sich im nächsten Monat nach Metz begeben. Als Anlaß zu dieser Reise muß die Einweihung eines Spitals herhalten. In der That handelt es sich um etwas ganz anderes. Der Oberhofstallmeister, welcher kürzlich in Metz war, hat Ordre gegeben, auf der Wiese vor dem Schlosse von Urville einen Stall aufzuschlagen, welcher den fünfzig Pferden für das Generalstabsgefolge Unterkunft gewährt. Zunächst will sich der Kaiser von der Verfassung des 16. Corps, welches er sein „Ier Corps d'invasion“ nennt, überzeugen, dann aber will er gemeinschaftlich mit dem General v. Haeseler die Mittel und Wege studiren, welche es ermöglichen sollen, im Kriegsfalle schon wenige Stunden nach, womöglich noch vor der Kriegserklärung, in Nancy zu sein. Wir wissen es aus absolut zuverlässiger Quelle, daß im August 1894 eine officielle Persönlichkeit, einer der so wichtigen Streckenchefs der Linie Pagny-Nancy, eigens nach Paris gereist ist, um die Minister des Krieges und der öffentlichen Arbeiten auf die unabweisliche Thatsache aufmerksam zu machen, daß die Strecke Nancy-Pagny dringend eines Schutzes gegen einen Handstreich bedarf. Es wurde an der Linie selbst und nordwärts der Bahnhöfe von Pagny-Pont-à-Mousson die Anlage von gewissen Schutzarbeiten empfohlen, über deren Natur wir uns aus naheliegenden Gründen Schweigen auferlegen müssen, aber — die Ohren beider Minister waren taub.“

Das ist, bemerkt dazu „der Elsässer“, schrecklich, ganz schrecklich. Im Stalle auf der Wiese von Urville wird neben den fünfzig Generalstäblerpferden sich wohl noch ein Plätzchen für die allerdings fette Ente des „Avenir Militaire“ finden.

* **[Zur Militärstrafprozeßreform]** verlautet jetzt, daß formell der Entwurf noch immer in den Bundesrathsausschüssen steckt, weil das Placet des Kaisers noch nicht erfolgt ist für die Zustimmung der preußischen Stimmen im Plenum des Bundesraths. Anderenfalls würde die Plenarberathung sofort erfolgen und der Entwurf an den Reichstag gelangen.

* **[Bei Aufstellung der Haushaltspläne der gewerblichen Fortbildungsschulen]** sollen künftig, nach einer Anordnung des Handelsministers, für Lehr- und Lernmittel, einschließlich der Bibliothek 1,30 Mk. und zur Auszeichnung fleißiger Schüler 30 Pf. für jeden Schüler eingestellt werden.

* **[Das Fahrrad im Manöverdienst.]** Bei den diesjährigen größeren Truppenübungen soll, wie schon erwähnt, das Fahrrad einem erweiterten Versuch bezüglich seiner Verwendbarkeit bei einem größeren Cavalleriekörper unterworfen werden. Zu diesem Zwecke wird bei der Cavalleriedivision des 11. Armeecorps eine besondere Radfahrerabtheilung aufgestellt werden, die von dem Pionierdetachement dieser Division in der Stärke von einem Offizier und 60 Mann dargestellt wird.

Griechenland.

* **[Der Groll gegen den Kronprinzen.]** Ungemildert durch irgend welche anderweitigen Erwägungen ist der Groll, der sich jetzt im Volke gegen den Kronprinzen geltend macht. Begreift man immerhin noch vom König, daß er als geborener Däne kein voller Grieche geworden ist, so nimmt man es dem Kronprinzen um so mehr übel, daß er, der geborene Kronprinz Griechenlands, eine sympathische Fühlung mit dem Volke nicht gewonnen hat. Daß er dem Manne, nach dem er benannt ist, dem Konstantin Palaeologus, der im Jahre 1453 bei der Einnahme Konstantinopels durch die Türken ruhmvoll kämpfend fiel, so wenig gleicht, fällt auch für die mit so vielen historischen Erinnerungen beladenen Griechenköpfe schwer gegen ihn in's Gewicht. Es ist wohl alte, lange verhaltene Mißgunst gegen den Kronprinzen, die jetzt im Volke zum Ausbruch gekommen zu sein scheint.

Coloniales.

* **[Ueber die Verhältnisse im Wahehegebiete]** in Deutsch-Ostafrika nach der Niederlage des Herrschers Quawa und der Errichtung der Militärstation Iringa wird ein Bericht des Hauptmanns Prince im „Colonialbl.“ veröffentlicht. Hauptmann Prince hatte es danach als seine Aufgabe betrachtet, um den noch immer beträchtlichen Einfluß des flüchtigen Quawa zu brechen, das Wahehegebiet zu theilen, was ihm auch unter großen Schwierigkeiten und hinhaltenden Verhandlungen vor der Hand gelungen zu sein scheint. Danach ist die Sachlage jetzt folgende: Im westlichen Theil ist als Sultan der von den Wahehe mehrfach geschlagene und sehr zurückgedrängte Sultan von Ubena eingesetzt, dem ein Theil seines von den Wahehe besetzten Gebietes zurückgegeben worden ist (Residenz Gawiro). Im östlichen Theil ist Mpangire zum Sultan erhoben worden (Residenz Iringa). Zwischen diesen beiden Reichen ist als Pufferstaat eine selbständige Msagiraschaft Idunda mit dem Msagira Mtitima errichtet worden, die direct der Station Iringa als Reservat untersteht. Bei der Stadt Idunda ist eine neue provisorische Station errichtet worden. Es ist bisher noch nicht gelungen, den sich flüchtig umhertreibenden Quawa zu fangen. Hauptmann Prince gesteht aber selbst ein, daß, so lange letzteres nicht der Fall ist, man wegen des fast unerklärlichen Einflusses, den der Quawa im Lande auf die Gemüther geübt und noch übe, immer noch mit der Möglichkeit neuer Unruhen rechnen müsse.

* **[Zwei erfreuliche Erlasse]** hat der Gouverneur von **Kamerun** ausgehen lassen. Der eine bestimmt, daß weibliche Personen wegen Schulden

Feuilleton.

Hela.

Kleine Nachträge zu Hela von Karl Girth.
A. W. Kafemanns Verlag.
Von O. M.

II.

Der Lachsangelfang ist, wie bereits erzählt, im vorigen Herbst ein recht ergiebiger gewesen. Jeder der fünf Kutter hatte etwa 200—300 Angeln in der See, und zwar in etwa drei Meilen Entfernung vom Strande. Die Angel besteht aus dem 50 Faden (100 Meter) langen Steintau, welches mittels eines Steines einen hölzernen Klotz verankert; von diesem aus gehen auf der Oberfläche der See 20 Faden zu einem kleineren Klötzchen, an welchen dann in zwei Faden Tiefe der Angelhaken mit Hering als Köder hängt. Das ganze Seil ist nicht stärker als ein starker Bindfaden, die Länge des lose schwimmenden Theiles macht auch die mächtigsten Anstrengungen des gewaltigsten Lachses illusorisch.

Es ist selbstverständlich, daß der Kutter nicht jedesmal sämmtliche Angeln findet, ja es kommt vor, daß die Leute zwei auch drei Tage lang gar nichts zu sehen bekommen, wenn der zu starke Strom das ganze Gut unter die Oberfläche gerissen hat.

Gerne wird meiner Bitte willfahren, an den Reisen Theil zu nehmen. Die Vorbereitungen sind schnell getroffen. Ein Stück Brod in die rechte, eine Flasche Cognac in die linke Tasche, den Hut mit einem Bindfaden festgezurrt — wir sind fertig.

Auf Matrosen, ohe,
In die wogende See!
Schwarze Gedanken
Sie wanken und flieh'n geschwind'
Uns wie Sturm und Wind.

Wetter, ist das eine Brise, daß fünf alte Weiber keinen Besenstiel gerade in die Luft halten können. Der Kutter jagt wie von Furien getrieben durch den dampfenden Gischt. Mit kundiger, nerviger Faust führt der Alte, der Sechszigjährige, das Ruder, regungslos sitzt er und doch achtet sein treues blaues Auge auf alles. Bisweilen nur reicht er sein Pfeifchen in die Cajüte hinab und erhält es alsbald, frisch gestopft und gleich in Brand gesetzt, zurück. Bisweilen auch versetzt er mir, der ich weiter vorne auf dem Deck liege, einen kleinen Schupps, als Zeichen, daß es Zeit sei, einen abzubeißen und freundlich lächelnd reicht er mir die Flasche.

Die ganze See ist wie besäet mit Enten und Tauchern sämmtlicher Arten, aber sie halten heute nicht aus, schon auf 80 Schritt erheben sie sich schwerfällig zur Flucht. Viele sind so dick, daß sie nach kaum fünf Flügelschlägen wieder in's Meer fallen und eiligst ihr Heil im Tauchen suchen.

Nun wird die Aufmerksamkeit reger. Nach der Zeitdauer, die wir in dem peinlich genau gesteuerten Curs gesegelt sind, müssen wir uns mitten im Revier der zu unserem Kutter gehörigen Angeln befinden.

Und richtig. Wo des Laien Auge nichts sieht als das trostlose Chaos der auf und niedergehenden Wellen und den weißen Schaum überköpfender Wogen, da hat des Alten Auge den winzigen Holzblock erschaut. In voller Fahrt wird mit dem Haken die Schnur erfaßt und an Bord geholt. Heiliger Tristan, wir haben Glück, da blitzt's silberhell.

Schnell den großen Käscher unter, ha, der brave Bursche ist unser. Die Angel wird herausgerissen, ist im Augenblicke frisch besteckt und wieder über Bord geworfen.

Acht Lachse erbeuteten wir an diesem Tage mit einem Gesammtgewicht von 70 Pfund, das ergab einen Reingewinn von 84 Mk. An zwei Angeln fanden wir nur die Köpfe, das übrige hatte die Hyäne des Meeres, der Seehund, abgefressen. Man rechnet noch gering, wenn man behauptet, daß der Hund 20 Proc. der erangelten Beute für sich beansprucht. Natürlich ist die Bestie der größte Feind der Fischer, und sobald ein krankes Thier auf dem Strande liegt, wird ihm mit Rudern u. s. w. schleunigst das dem Bösen geweihte schwarze Leben geraubt.

Eine tragikomische Seehunds-Geschichte passirte in den siebenziger Jahren. Zwei Männer waren in später Abendstunde noch nach dem Strande gegangen, um ihre Jolle weiter an Land zu ziehen. Wüthend brauste das Meer, zerrissene dunkle Wolken jagten am nächtlichen Firmament vorüber und gestatteten nur für kurze Momente der Mondesfackel eine Beleuchtung der romantischen Scenerie.

„Karl, kiek eins, was liegt da?“

„O, Herrjeses, Job, dat's n' Hund, n' groten Hund. Sachting und schnell.“

Rasch griffen sie jeder eins jener 6 Meter langen, wuchtigen Riemen (Ruder) und schlichen sich, katzenartig geduckt, wie die Feinde Lederstrumpfs zu dem Ungethüm. Warnend, seufzend klagten die Wogen. Schon heben sich die fürchterlichen Mordwaffen zum tödtlichen Streiche, da durchbricht secundenlang der Mond, der treue Eckart der Liebenden, das finstere Gewölk.

Die Ruder senken sich langsam.

„Mein Gott, dat's ja n' Mann.“

So war es. Ein armer Ehemann hatte sich dem häuslichen Zwist durch die Flucht entzogen, seinen Gram im Alkohol ertränkt, und hatte versucht, seinen Jammer am rauschenden Meeresstrande im Schlafe zu heilen. Der Mond, der Freund der liebenden Seelen, war sein Retter geworden.

Der zu dieser Jahreszeit betriebene Lachsfang ist folgender Art. Die Kutter mit 3 Mann Besatzung fahren Nachmittags auf die See hinaus, oft bis 10 Meilen weit. Dann werden die Segel geborgen und das 3—5 Kilom. lange Treibnetz ausgesetzt. Das dem Kutter abgewandte Ende trägt eine Leuchtboje. So treibt nun das Fahrzeug mit seinem Netze die ganze Nacht hindurch mit dem Strome dahin, so lange es die Witterung erlaubt, denn die geringsten Anzeichen eines nahenden Unwetters gebieten ein schleuniges Einnehmen des Netzes, das immerhin ca. 2 Stunden dauert.

Eine solche Fischerflottille mit ihren Lichtern gewährt einen feenhaften Anblick. Als ich vor Jahren in einer finsteren Nacht über die Doggerschen Banken in der Nordsee segelte, und am Horizonte Licht auf Licht aufblitzte und im Wellenspiele auf- und niedertauchte, als dann das ganze Meer ein Flammenmeer schien, da glaubte ich mich Held eines Märchens aus 1001 Nacht. Damals waren wohl 3000 Hochseekutter dort beisammen.

Wiewohl ich mir vorgenommen hatte, nur 2—3 Tage in Hela zu verweilen, trieb mich doch der eigenartige Reiz des Eilandes — so kann man es füglich nennen — zu längeren Aufenthalte. Denn dieses seltsame Stückchen Erde gebiert immer von neuem, längst geschaute, Wunder für das Auge, welches in die phantastische Ferne zu schauen liebt — besonders im Winter, da man nicht um 3 Uhr Nachts aufzustehen braucht, um das Lever der Tagesleuchte zu beobachten. — Ein Kahn wird mir freundlich zur Verfügung gestellt.

Langsam, ganz langsam rudere ich vom Orte nach der Spitze der Halbinsel, ich muß Zeit zum entzückten Schauen haben. Denn allmählich entsteigen aus dem Schleier der Nacht im Dämmerlichte die bizarren Küsten von Zoppot und Oxhöft gen Südwesten.

Nun schneller vorwärts, um den Haken zu erreichen! — Jetzt liegt vor mir die weite, weite See, und im Osten wird's heller und heller. Die oberen Wolkenschichten erglühen bereits vom Purpur bis zum Hellroth in satten Tinten —

anderer, besonders ihrer Ehemänner, nicht in Pfand oder Haft genommen, weggefangen oder verkauft werden dürfen und daß weibliche Missionszöglinge nur mit Zustimmung des Gouverneurs an Europäer zu Dienstleistungen vermiethet werden dürfen. Der andere Erlaß führt vom 1. Januar 1897 an standesamtliche Register für christliche Eingeborene ein, mit voller rechtlicher Wirkung auch gegenüber solchen Ansprüchen, die auf alten heidnischen Sitten beruhen. Danach wird die heidnische Sitte, wonach Frau und Kinder Eigenthum eines Dritten sein und dem Manne jederzeit genommen werden können, durch die Eintragung in's standesamtliche Register hinfällig.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

** **Berlin, 4. Mai.**

Der Reichstag erledigte heute seine Tagesordnung in anderthalbstündiger Sitzung. Präsident **v. Buol** erklärte nachträglich die gestrige Aeußerung des Abg. v. Kardorff über die Abgg. Barth und Richter für entschieden parlamentarisch unzulässig.

Bei der Berathung des **Servistarifs** fragte Abg. **Richter** (freis. Volksp.), wie es mit der vom Reichskanzler im November versprochenen **Militär-Strafprozeßordnung** stehe.

Staatssecretär **v. Bötticher** erwiderte, die Vorlage befinde sich in den Bundesraths-Ausschüssen. Wenn diese darüber beschlossen hätten, werde sie an das Plenum des Bundesrathes gehen, und wenn dieser alsdann darüber einen Beschluß gefaßt haben werde, werde die Vorlage unverzüglich dem Reichstage zugehen. (Heiterkeit.)

Abg. **Lieber** (Centr.) erklärt, mit der Frage der Militär-Strafprozeßordnung würden seine Freunde die gegenwärtig zur Debatte stehende Vorlage nicht in Zusammenhang bringen.

Abg. **Richter**: Eine Belehrung vom Staatssecretär über den Geschäftsgang im Bundesrathe brauche ich nicht. Die Militär-Strafprozeßordnung ist uns vom Reichskanzler schon für den vorigen Herbst versprochen worden; wenn sie uns trotzdem noch immer nicht vorliegt, so ist das nur ein Beweis, daß der Reichskanzler in Regierungskreisen nicht die nöthige Autorität besitzt, um seine Zusage erfüllen zu können.

Staatssecretär **v. Bötticher**: Ich habe den Vorredner gar nicht belehren wollen, ich habe ihm vielmehr nur sagen wollen, daß die Militärstrafprozeßordnung in den Bundesrathsausschüssen liegt. Das Versprechen des Reichskanzlers ging nicht dahin, daß der Reichstag mit dieser Vorlage im Herbst befaßt werden solle, sondern nur dahin, daß sie im Herbst an die gesetzgebenden Factoren gelangen werde, und diese Zusage ist erfüllt. Wenn die Bundesrathsausschüsse noch nicht zur Erledigung der Sache gelangt sind, so wird sich der Reichskanzler gewiß bemühen, die Anstände zu beseitigen, aber zu versprechen, die Vorlage zu einem bestimmten Termin zu erledigen, ist niemand im Stande, sonst könnte man ja auch vom Reichstage verlangen, daß er eine Vorlage zu bestimmter Zeit erledigen solle. Man muß doch einer parlamentarischen Körperschaft Zeit lassen, und wenn sich bei einer Sache Schwierigkeiten zeigen, so darf man sich nicht wundern, wenn die Erledigung nicht so schnell erfolgt als gewünscht wird.

Abg. **Richter**: Der Reichskanzler hat seiner Zeit ausdrücklich gesagt, die Vorlage werde den gesetzgebenden Körperschaften im Herbste zugehen, d. h. doch beiden, also auch dem Reichstage. Daraus erhellt doch, daß es damals die Ansicht des Reichskanzlers war, er werde im Herbste eine Militär-Strafprozeßordnung uns vorlegen können.

Staatssecretär **v. Bötticher**: Herr Richter ist ein viel zu guter Kenner der Verfassung. Er weiß also doch, daß eine Vorlage der Zustimmung des Bundesrathes bedarf, also zunächst an den Bundesrath gehen muß, ehe sie an den Reichstag kommen kann. Die Zusage ist daher erfüllt; der Reichskanzler würde meines Erachtens nicht nur nicht vorsichtig, sondern auch nicht thatsächlich der Lage der Dinge gemäß handeln, bezw. gehandelt haben, wenn er in Aussicht gestellt hätte, daß die Vorlage im Herbst dem Reichstage zugehen solle. Wenn eine Vorlage einer Körperschaft zugeht, so ist damit niemals die Bürgschaft gegeben, daß sie zu einer bestimmten Zeit aus der gesetzgebenden Körperschaft wieder herauskommt. Die Zusage des Reichskanzlers ist mithin im vollsten Maße erfüllt.

Abg. **Richter**: Der Reichskanzler ist ja doch Meister im Ausdruck. Er würde also doch, wenn der Staatssecretär v. Bötticher Recht hätte, gesagt haben: An den Bundesrath. Uebrigens hört man, daß im Bundesrath die Schwierigkeiten nicht so sehr bei den außerpreußischen Regierungen liegen sollen, sondern bei den preußischen Stimmen.

Staatssecretär **v. Bötticher**: Was man hört, ist nicht immer richtig. (Große Heiterkeit.)

An der Debatte über den Servistarif selbst betheiligte sich u. a.

Abg. **Rickert**: Er will nicht daran zweifeln, daß die Behörden die eingegangenen Gesuche sorgfältig prüfen, aber sie haben verschiedene Auffassungen und daher kommen Unbilligkeiten und Ungleichmäßigkeiten vor; das soll später an einigen Beispielen gezeigt werden. Er hoffe auf die Commission. Im ganzen habe er bemerkt, daß die Militärverwaltung die Interessen derjenigen Orte, wo sie betheiligt sei, viel energischer vertrete als die Civilbehörden; namentlich da, wo es sich nur um so ein paar Beamte handle, nehmen sich die Behörden der Sache wenig an. Sehr eigenthümlich sei doch, daß der Bundesrath den Reichstag gewissermaßen dafür strafen wolle, daß er es vor 10 Jahren abgelehnt habe, Köln, Breslau und Leipzig nach A zu bringen. Entweder man müsse auch die anderen großen Städte nach A versetzen, oder man müsse A abschaffen. Die jetzige Eintheilung in A und 1, wie sie thatsächlich durchgeführt worden sei, sei ungerecht.

Die Vorlage wurde einer Commission überwiesen. Schließlich wurde die Beamtenrelictennovelle unverändert in zweiter Lesung angenommen.

Morgen steht das Auswanderungsgesetz auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 4. Mai. Die **säumigen Reichstagsabgeordneten** sind vom Präsidium telegraphisch ersucht worden, zu erscheinen.

— Die Commission zur Berathung der **Handwerkervorlage** hat sich heute mit den neuen Zwangsinnungen befaßt und unter Zustimmung des Handelsministers einen Antrag angenommen, wonach die Zwangsinnung im einzelnen Fall auf diejenigen Handwerker beschränkt werden kann, welche der Regel nach Gesellen oder Lehrlinge halten. In diesem Falle nehmen auch nur die betreffenden Handwerker an der Abstimmung über den Beitrittszwang Theil, welche der Regel nach Gesellen oder Lehrlinge halten. Es wird alsdann der Vorschrift genügt, wenn die Mehrheit dieser Handwerker der Einführung des Beitrittszwanges zustimmt.

— Die **Budgetcommission** nahm den **Nachtragsetat** an, darunter **46 000 Mk. für Anschlußgeleise bei Neufahrwasser.**

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin, 4. Mai.**

(Fortsetzung aus der Abendnummer.)

Aus der weiteren Berathung des Kapitels **Universitäten** ist u. a. hervorzuheben, daß der Cultusminister Dr. **Bosse** einen Gesetzentwurf betreffend die Disciplinarbefugnisse der Regierung gegenüber den Privatdocenten in Aussicht stellte und auf eine Beschwerde des Abg. Schmieding (nat.-lib.) über eine demagogische Rede Adolf Wagners in Bochum vor Bergarbeitern erklärte, daß kein Grund zum Einschreiten gegen Wagner vorliege. Die von Wagner selbst beantragte Eröffnung des Disciplinarverfahrens habe er abgelehnt.

Morgen steht die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung.

Medizinalconferenz.

Berlin, 4. Mai. In der Medizinalconferenz, welche täglich am Vormittag und Abend Sitzungen abhält, fand die Einrichtung eines Bezirks-Gesundheitsrathes nur wenig Vertheidiger; man fürchtet, daß diese neue Organisation auf dem Papier stehen bleiben werde. Schon jetzt fehlen Kräfte in der Selbstverwaltung; es liege außerdem kein Anlaß vor, ohne praktisches Bedürfniß eine neue Organisation zu schaffen. Man glaubt, daß der Cultusminister Dr. Bosse nach der Stimmung, welche in der Conferenz zu Tage getreten ist, weder einen Bezirks- noch einen Kreisgesundheitsrath vorschlagen werde. Bei der lebhaften Debatte über die Frage, ob den beamteten Aerzten die Ausübung von Privatpraxis verboten sein solle, erklärte sich, wie man uns sagt, Geheimrath v. Bergmann eindringlich gegen das Verbot der Privatpraxis.

Stettin, 4. Mai. Auf der Werft des „Vulcan" in Bredow fand heute Mittag in Anwesenheit des **Kaisers** der Stapellauf des Lloyddampfers „Kaiser Wilhelm der Große" statt, welcher ohne Zwischenfall erfolgte. Die Gemahlin des Präsidenten des „Norddeutschen Lloyd" hielt eine schwungvolle Taufrede. Der Dampfer wird auf der Newyorker Linie verkehren und hat auch Einrichtungen, um als Hilfskreuzer der Marine zu dienen.

Nach dem Taufact fuhr der Kaiser nach Stettin zurück und nahm um $5^1/_2$ Uhr auf dem Hofe der Grenadierkaserne die Parade über die gesammte Garnison ab. Sodann begab er sich zum Diner in's Offiziercasino. Die Abfahrt von Stettin erfolgte 8 Uhr 30 Min. Abends.

Berlin, 4. Mai. Die Eltern eines zur Besatzung des „König Wilhelm" gehörigen Seesoldaten veröffentlichen im „Hainauer Stadtblatt" einen Brief ihres Sohnes, in welchem es bezüglich der **kaiserlichen Depesche an den Prinzen Heinrich** heißt: Diese Woche kam Prinz Heinrich unverhofft an Bord, ließ die Mannschaft antreten und verlas eine Depesche Sr. Majestät des Kaisers, welche nahezu wörtlich wie folgt lautet:

„In diesem Jahre feiert Unsere Großmutter, die Königin Victoria, ihr sechszigjähriges Regierungsjubiläum. Dabei werden die Flaggen aller Völker vertreten sein. Ich beauftrage Dich mit Meinem Schiff „König Wilhelm" die deutsche Flagge zu repräsentiren, und Ich hoffe, daß die Mannschaften trotz der alten Construction des Schiffes Deutschland würdig vertreten werden. Dieses ist der Besatzung des Schiffes sofort bekannt zu geben."

— Admiral **Tirpitz** nimmt nach seiner Rückkehr einen längeren Urlaub. Nach den „Berl. N. Nachr." wird das gegenwärtige **Provisorium im Reichsmarineamt** noch bis August andauern.

— Die „Nat.-Ztg." bestätigt von zuverlässigster Seite (unsere gestrige Meldung), daß der Reichskanzler **Fürst Hohenlohe** in einigen Tagen **Immediatvortrag beim Kaiser** haben wird.

— Nach einer Meldung der „Nordd. Allg. Ztg." aus **Stettin** ist Geh. Commerzienrath **Schlutow** zum **Mitglied des Herrenhauses** ernannt worden.

Berlin, 4. Mai. Bei der heute Nachmittags fortgesetzten Ziehung der 196. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 119 053 134 019.

Cronberg, 4. Mai. Die **Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen** ist mit ihrer Tochter zu mehrtägigem Besuche bei der Kaiserin Friedrich eingetroffen.

Pest, 4. Mai. Die Blätter melden übereinstimmend, die **Quotenverhandlungen** seien gescheitert, weil der österreichische Ausschuß das Verhältniß der Kopfzahl beider Staaten der Quotenberechnung zu Grunde legte, der ungarische Ausschuß aber an der Berechnung gemäß dem Steuerverhältniß festhielt.

Barcelona, 4. Mai. Die fünf **Anarchisten**, welche wegen des am letzten Fronleichnamsfeste begangenen **Bombenattentats** zum Tode verurtheilt waren, sind heute früh erschossen.

Vom Kriege.

Konstantinopel, 4. Mai. Osman Pascha ist zurückberufen worden; er ersuchte dringend, bleiben zu dürfen.

Einer Depesche des „Ikdam" zufolge ist ein **griechisches Kriegsschiff** am Ausgange des Golfes von Arta gesunken, wodurch die **griechischen Schiffe im Golf eingeschlossen** sind.

Von der Marine.

* **[Eine sausende Seefahrt.]** Das englische **Torpedoboot „Turbinia"**, dessen Maschineneinrichtung wir bereits in Nr. 94 beschrieben, erreichte mit seinen Dampfturbinen statt der Maschinen mit Cylinder und Kolben eine Geschwindigkeit, die bisher noch von keinem Torpedoboot erzielt wurde. Welche Genüsse die Fahrt auf einem solchen Renner gewährt, davon entwirft ein Theilnehmer an der Probefahrt folgende anschauliche Schilderung:

„Man kam von der Probefahrt mit sehr gemischten Erinnerungen zurück; die hervorragendste, welche den tiefsten Eindruck machte, war aber wohl diejenige an das unendliche Bemühen, die einzelnen Theile seines Körpers zusammenzuhalten, an das Anklammern an Deck, das dem Ankrallen der Katze an eine Mauer glich, an das anfängliche Bestreben, den sich über das Deck und alle darauf befindlichen Personen ergießenden Mengen von salzigem Wasserstaub zu entgehen, und das spätere Aufgeben dieser nutzlosen Arbeit und die Fügung in das Unvermeidliche, in dem Gefühl, bis auf's Mark durchnäßt zu sein, und dem Bestreben, dabei so vergnügt wie möglich auszusehen. Es war, vom Standpunkt der Landratte aus, ein durchschauerndes Abenteuer. Das schlammige Wasser zu Katarakten von gelbem Schaum aufwühlend, dampfte das kleine Fahrzeug zwischen den Piers durch in die offene See hinaus, wo es anfänglich gar nicht so schlimm war, wie man erwartet hatte. Die „Turbinia" sprang lustig durch die Wellen; sie hob sich in ihnen kaum und schien eine tüchtige Schwimmfähigkeit zu besitzen. Allein kaum hatte das Fahrzeug den Bug nach Norden gewendet, als die Sache sich vollständig änderte. Das Boot sollte die am Lande durch Marken bezeichnete gemessene Meile ablaufen und schien, als sei es mit menschlichem Verstande begabt, entschlossen, zu zeigen, was es leisten konnte. Die Oeffnungen am Deck wurden verschlossen und versichert, die durch einen Fächer getriebene Luft wurde durch die Feuer und den Schornstein getrieben, der Dampf in die Turbinen gepreßt und das Fahrzeug sprang vorwärts, wie ein von der Leine losgelassenes Windspiel. Es war gerade, als ob man auf einem durch zehn Fuß hohe Schneewehen sausenden Schneepfluge säße. Durch die Schnelligkeit des Bootes wurde der Wind zum Sturm, der Steven hob sich durch das Vorwärtsdringen hoch aus dem Wasser, als ob das Fahrzeug einen Luftsprung machen wolle, während das Heck tief in's Wasser hinabgedrängt wurde, auf beiden Seiten erhoben sich Schaumwellen, die von dem Winde fortgefegt und wie eisige Hagelschauer über das Deck gepeitscht wurden. Die mit fürchterlicher Geschwindigkeit sich drehenden Schrauben machten das Wasser kochen und warfen eine bis weit zurück zu sehende, einer Riesenschlange gleichende Schaumwelle auf. Nur eine Stelle befand sich auf Deck, wo es geschützt war, und zwar hinter dem breiten Schornstein, jedoch wurde er, als der künstliche Zug hindurchjagte, so heiß, daß es dort nicht mehr auszuhalten war und man nach hinten getrieben wurde. An Deck war wenig, woran man sich festhalten konnte; es blieb einem weiter nichts übrig, als, die Mütze bis über die Ohren gezogen und den Kragen aufgeschlagen, an Deck niederzukauern und sich mit dem Rücken gegen den Wind und die unaufhörlichen Schaumwellen zu wenden. Bald hatte keine von den dem Wetter ausgesetzten Personen einen trockenen Faden mehr am Leibe, die Wassertheilchen besaßen eine erstaunliche Durchdringungsfähigkeit und schienen jede Pore in der Haut aufzufinden. Das Wasser drang beim Kragen ein und tröpfelte beim Rücken herunter, so daß man in einem Tümpel saß; die Kleidungsstücke glichen einem durchweichten Schwamm, der sich ausdrücken läßt. So rasch wie die „Turbinia" lief, so stetig hielt sich das kleine Fahrzeug; es hob sich nicht mehr auf die Wellen, sondern durchschnitt sie, das Heben und Senken war nur unbedeutend, dagegen machte das Boot hin und wieder eine schaukelnde Bewegung, daß man sich verzweifelt festklammern mußte. Einige Dampfer, welche von dem Boote passirt wurden, lagen wie still im Wasser, als das Fahrzeug, von einer Schaumwolke eingehüllt, mit einer Geschwindigkeit von mehr als 32 Knoten vorbeisauste. Die gemessene Meile wurde in einer Minute $52^2/_5$ Sekunden zurückgelegt, was einer Geschwindigkeit von 32,026 Knoten entspricht."

Danzig, 5. Mai.

* **[Der angebliche „Mord" im Jäschkenthaler Wäldchen.]** Ueber die von uns gleich als recht räthselhaft bezeichnete Schieß-Affaire, bei welcher der Klempnergeselle Böhm sein Leben verlor, wurde uns gestern Abend aus Langfuhr berichtet:

Am heutigen Nachmittag gelang es dem Goldarbeiter Schnegotzki, am Galgenberg wohnhaft, den Thatort aufzufinden, wo der inzwischen verstorbene Klempnergeselle Böhm, wie berichtet, im Jäschkenthaler Walde angeblich zweimal angeschossen worden ist. Er fand ganz in der Nähe des Thatortes eine Putziger Bierflasche, welche stark nach Schnaps roch und dicht dabei an einem Baum in der Höhe von $1^1/_2$ Meter eine Schnur (sog. Marleine), welche anscheinend durch Aufhängen eines zu schweren Körpers gerissen war; das abgerissene Ende lag blutgetränkt am Boden. Am Mittwoch, den 28. April, wo die Verletzung des Böhm stattgefunden hat, befand sich 200 Schritt von dem geschilderten Ort der Sohn und Kaufmann Müller vom Oberhof an seiner Grenze. Gegen 8 Uhr Abends hörte er schnell hintereinander zwei Schüsse fallen, von deren einem er auch das Feuer blitzen sah. Er hätte, falls

---

jetzt beginnt das über der Wiege der Sonne gebreitete feine Cirrusgewölk golden zu erstrahlen, und langsam küßt die Woge die Sonne; höher steigt das Taggestirn — dann giebt sie der winterlich-kalten Fluth den Abschiedskuß und leuchtet wieder über Böse und Gute.

Doch nur für kurze Zeit. Bald senkt sie sich zum Schlummer zurück. Von meinem Quartier aus — dem „Waldhäuschen" — bietet sich ein märchenhaft schönes Panorama auf die Kiefern des Waldes, auf den behaglichen Frieden der in glänzendem Roth erglühenden Ziegeldächer des Städtchens. Ist dann der letzte Lichtgruß der Sonne verglommen, dann freut sich das Auge der aufblitzenden Leuchtfeuer ringsum.

Wie ein König des Lichts beherrscht der Helaer Leuchtthurm die tiefe Dunkelheit und blendet in regelmäßigen Zwischenräumen den Träumer, der den monotonen Klagen der Heulboje lauscht, die ihm die Gewähr geben, daß die leidgeprüften Schiffer hinreichende Warnung vor der strandungsdurstigen Küste Helas genießen.

Es ist Abend. Wir haben im „Waldhäuschen" Gäste bekommen. Fünf Zoppoter Fischer, die zur Heimath wollten, hatten bei dem Südsturme kurz vorm Ziele das Ruder (Steuer) gebrochen und mußten mit dem Winde nach Hela zurücklaufen. Sie haben Proviant mit, begehren nur Obdach für die Nacht. Eine Weile sitzen wir noch zusammen im warmen Zimmer und berathschlagen die Rückkehr der Zoppoter, die es gar nicht so eilig zu haben schienen, denn einige spielten Karten, andere unterhielten sich lebhaft und alle Augenblicke tauchten die schwarzen Daumen in die noch schwärzeren Pfeifenköpfe, welche eine unglaubliche Atmosphäre erzeugten.

Ich zog es vor, mich in mein Tusculum, d. h. nach oben zu verfügen. Der Sturm heulte um den leichten Bau, heftig anrauschend, dann leise verhallend und alsbald wieder jähzornig brausend.

Das war so recht ein Wetter, in alten Chroniken zu blättern, die mir gütigst zur Verfügung gestellt waren.

Ich gebe aus ihnen nur solche wörtlichen Auszüge, die Herr Girth nicht genügend beachtet oder aus Mangel an Quellen nicht gefunden hat. —

„1550 ist alt Hela (lag circa 4 Kilom. nordwestlich vom jetzigen) durch die Beschießung bis auf die jetzige Kirche gänzlich verbrannt. Zur Erinnerung dieser Beschießung ist das Kriegsschiff nachgebildet und in der Kirche zum ewigen Angedenken aufgehänget." —

Ueber die Entstehung des jetzigen Hela läßt sich die Chronik in folgender Weise aus:

„Bei einem großen, sehr lange anhaltenden Sturm sind hier ungeheuer viel Schiffe gestrandet, nämlich nach dem Untergang Alt-Helas, und nur ein Steuermann ist lebendig an's Land gekommen; dieser hat von dem Wrack sich eine Bude gebaut und lange hier einsam gewohnt, seine Nahrung wahrscheinlich aus den angetriebenen Eßwaaren bestehend. Nach einiger Zeit will er doch des Landes kundig werden und macht zur Reise alles fertig und geht, kommt aber nur ungefähr da, wo jetzt Kußfeld steht; dort ist ein großer Durchbruch aus der großen in die kleine See und muß wieder zurück. Wieder nach längerer Zeit wagt er's noch einmal und kommt bis Schwarzau, dort heirathet er des Schulzen Tochter und sagt, daß am Ende der Halbinsel sehr viel nutzbares Wrack liege von gestrandeten Schiffen, und im Verein mit mehreren Nachbarn ziehen sie hierhin und bauen Wohnungen, wahrscheinlich auch zuerst aus Hütten vom Wrack. Nach und nach sind ihnen mehrere aus Pommern gefolgt, und haben sie ihre Wohnungen um die alte Kapelle gebaut und sich von Fischerei ernährt."

Gelegentlich einer Notiz über die Einführung der Reformation nennt der Chronist die ältesten Leute Helas: „als da sind 1) Anna, geb. Dürtzen, Hans Fenrichs Frau über 100 Jahre alt, 2) der alte Gregor Fortun von 110 Jahren, 3) Hans Fenrich von 100 Jahren, 4) Andreas Schwarz von 109 Jahr alt." Momentan sieht der Senior Helas, ein wenn auch gebückter, doch noch rüstiger Mann, auf 94 Sommer zurück, ihm folgen drei Greise, die hoch in den Achtzigern stehen.

Aus dem 15. Jahrhundert bringt die Chronik noch folgende Notiz: „Bei der Belagerung der Marienburg war Hela so ärmlich, daß, als die Stadt Hilfstruppen liefern sollte, nur 3 Harnische besaßen und fast keinen Menschen von der Fischerei entbehren konnte."

Dann folgt in der Chronik eine Reihe von Unfällen, welche die Stadt ihrer kräftigsten Stützen beraubte.

„1705, 29. Mai, versank ein Boot aus Hela mit 8 Personen. 1712, 6. Oktober, ist ein Boot mit 12 Personen untergegangen. 1790, 25. Februar, kenterte ein Boot mit 6 Personen. Am 18. April desselben Jahres ertranken wiederum 5 der angesehensten Männer aus Hela in der Nähe der pommerschen Küste bei Wittenberg, welche mit Salz einen Schleichhandel trieben."

Es waren demnach hauptsächlich die Frühjahrsstürme, welche den offenen ungedeckten Jollen so verhängnißvoll wurden.

In dem Verzeichniß sämmtlicher Prediger und Lehrer seit 1580 „als der damaligen Reformation" finden sich folgende Aufzeichnungen: „Prediger Goldmann 1731—32 ritt sich jämmerlich zu Tode zwischen beide Heisterneſt." Wunderbar ist es, woher der unglückliche Reiter das wilde Thier hatte. Heute existirt seit Jahren wieder ein Pferd dort, das einem Gasthofbesitzer gehört. „Prediger Carl Hannemann ertrank jämmerlich beim Fahrwasser (Neufahrwasser) d. 28. Oct. 1855." Dieser Bedauernswerthe hat nur 8 Tage seines Amtes auf Hela gewaltet. Entsetzt über die Einsamkeit improvisirte er der staunenden Gemeinde am Schluß seiner Antrittspredigt das Verschen:

„Aus ist die Predigt, Sela.
Gott führ mich bald von Hela."

Sein Wunsch ging zu schnell in Erfüllung. Von einem Schulmeister, der nicht gut gethan haben mag, erzählt die Chronik sehr komisch „er wurde ein bischen kassirt".

Am 14. Februar 1864 demolirte ein gewaltiger Sturm kurz vor Beginn des Gottesdienstes die Kirche, welche zum größten Theil aus den Ueberresten der Kirche in Alt-Hela erbaut war, das Thürmchen wurde herabgestürzt, doch lassen wir die Chronik reden: „Pfarrer Weickhmann (ein naher Verwandter des verdienstvollen Capitäns, der mit S. M. S. „Nymphe" die Franzosen aus der Bucht vertrieb) ergriff die Kugel und ich (der Schulmeister) die Fahne. In der Kugel befanden sich 2, an beiden Enden verlöthete Bleikapseln, in welchen Papierrollen waren, diese aber zu unserem größten Bedauern, ganz verstockt und verwittert wie Pulver, einige Schriftzeichen zwar noch erkennbar, aber beim Berühren fiel dies auch zusammen. Aus diesen Schriften hätten wir gewiß viel Wahres und Gewisses von der Gründung Helas und der Kirche geschöpft, welches wir auch hofften, aber es war zu sehr veraltet." Dem phantastischen Wirken der Frau Sage bleibt mithin der weiteste Spielraum.

Um eine Fürstenkrone.

12) Roman von **Reinhold Ortmann.**

Die Baronin machte eine Bewegung, als ob sie ihn unterbrechen wollte; der junge Anwalt aber fuhr unbeirrt fort: „In dem unglücklichen Manne, den ich vor wenigen Tagen vertheidigt habe, und von dem Sie, gnädige Frau, vorhin mit so großer Verachtung sprachen, haben wir einen leider nur zu schlagenden Beweis für die

der Getroffene nur einen Hilfelaut von sich gegeben hätte, diesen hören müssen. Man scheint hiernach die Vermuthung zu hegen, daß Böhm sich selbst den Tod gegeben habe.

* **[Versetzung.]** Der königl. Wasserbauinspector May in Thorn ist an die Oder-Strombaudirection in Breslau versetzt worden.

* **[Fortbildungs- und Gewerkschule.]** Aus Anlaß der Eröffnung des neuen Fortbildungs-Schulgebäudes findet am 8. d. Mts. unter Leitung des Directors Hrn. Kuhnow innerhalb des Lehrercollegiums dieser Anstalt in den Räumen der Concordia eine Festlichkeit statt.

* **[Patente und Gebrauchsmuster.]** Auf ein aus mehreren Ringkammern gebildetes Ofensystem ist an J. Neubecker in Hansdorf bei Pakosch (Prov. Posen) ein Patent ertheilt; auf einen Thermometer mit Befestigungsklemme für Robert Franz in Königsberg, auf einen aus Verdampfungsgefäß und Heizvorrichtung bestehenden Inhalationsapparat für Hausthiere für H. Harder in Zinten, auf einen zu einem Federbügel geformten, über den Hemdknopf zu schiebenden Kravattenhalter für Hermann Goldbeck in Liebstadt, auf einen Koch- und Dämpfapparat zu Viehfutter, mit herausziehbarem, siebartig durchbrochenem Einsatzgefäß für J. E. Zinnall in Stolp ist ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

* **[Schwurgericht.]** Gestern Nachmittag wurde vor den Geschworenen eine eigenartige Anklage wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange verhandelt, die sich gegen den Kutscher und Arbeiter Johann Lukaschewski aus Rambau im Kreise Danziger Höhe richtete. Lukaschewski stand bis zu seiner Verhaftung, die vor etwa acht Tagen erfolgte, bei Herrn Gutsbesitzer Matting in Rambau in Dienst und führte sich dort im allgemeinen recht ordentlich. Mit ihm zusammen war auf dem Gute auch ein Nachtwächter Franz Klein angestellt, der seinen Dienst in der Regel mit einem alten, aus französischer Kriegszeit auf das Gut gekommenen Perkussionsgewehr versah, auf dem sich, da ein Schuß aus der alten Knarrbüchse wegen der daraus für den Schützen entstehenden Gefahr nicht abzufeuern war, ein Bajonnet befand. Das Schießgeräth war in der gestrigen Verhandlung auf dem Gerichtstische niedergelegt, wo es die gebührende Beachtung fand. Am 26. Dezember, dem zweiten Weihnachtsfeiertage, hatte Lukaschewski von Herrn Matting Urlaub für den nächsten Tag erhalten und ging Abends nach Hause. Dicht bei seiner Wohnung wohnt auch sein Schwager, an dessen Thüre L. klopfte, um dem Schwager durch die Fensterläden zuzurufen, daß er sich bereit halten sollte, am nächsten Morgen seinen Dienst zu versehen. Alles dies war nicht ohne Geräusch abgegangen und dieses lockte den Klein mit seiner Waffe heran. Klein, der nach alter Gewohnheit über den Durst getrunken hatte, fing sofort an zu schimpfen und L. antwortete ihm. So zog sich der Streit bis vor die Thüre des L. hin, die dessen Frau wegen des Wortwechsels bereits geöffnet hatte. Der angetrunkene Klein führte nun, als L. in seiner Thüre war, einen Stoß mit seinem Bajonnet nach Lukaschewski, dem dieser nur durch einen Sprung nach rückwärts entging, wobei er jedoch nicht vermeiden konnte, daß ihm die Weste an der Brust beschädigt wurde. Jetzt langte Lukaschewski hinter die Thüre, wo ein hölzerner Knittel stand. Bevor er jedoch dazu kam, von diesem Gebrauch zu machen, stieß Klein wieder mit der Waffe und verletzte dem L. die linke Hand in recht erheblicher Weise. Lukaschewski beantwortete diesen Stich mit einem wuchtigen Hieb seines Knittels, der den Klein auf den Kopf traf; dann ging L. in das Haus. Klein war schwerer verletzt worden, als man dachte; er wurde nach dem Diakonissenhause in Danzig gebracht, wo er nach einigen Tagen gestorben ist. Es war, wie Herr Kreisphysicus Dr. Steger bei der von ihm vorgenommen Section ermittelt hat, durch den Schlag ein Schädelbruch entstanden, der den Tod verursacht hat. Gegen L. war nun das Hauptverfahren wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange eröffnet worden, da die Anklagebehörde der Ansicht war, daß er der Schlägerei wohl hätte aus dem Wege gehen können. Den Geschworenen wurde die Frage gestellt, ob L. ohne sein Verschulden in eine Schlägerei verwickelt worden ist, welche den Tod eines Menschen zur Folge gehabt hat. Die Geschworenen verneinten jedoch alle Schuldfragen und der Angeklagte wurde freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

[Polizeibericht für den 4. Mai.] Verhaftet: 8 Personen, darunter: 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Mordversuchs, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Ruhestörung, 1 Betrunkener, 1 Obdachloser. — Gestohlen: 1 silberne Remontoiruhr mit Goldrand, auf der einen Seite des Deckels die Gravirung enthaltend: Oskar Tellschaft 1881; 1 schwarzer Damenmantel mit Federbesatz, 1 schwarzer Abendmantel mit blauem Futter, 1 brauner Krimmerüberzieher, 1 blauer Doubleüberzieher, 1 Damenunterrock mit breiter Stickerei, 1 weißer Unterrock.

Gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt und 1 Trauring, 1 silberne Herren-Remontoiruhr mit Goldrand und Stahlkette, 1 Quittungskarte auf den Namen Amanda Bachmann, 1 Quittungskarte auf den Namen Karl Kablitz, 1 Sporn, 3 Hefte Einlaßkarten, 1 Schraubenzieher für Radfahrer, 1 Damenuhrkette, 1 goldenes Armband und 1 Contobuch, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Policenbuch Nr. 612 445, ausgefertigt von der preuß. Lebens-Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft „Friedrich Wilhelm" zu Berlin für die unverehelichte Anna Schreiber, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus der Provinz.

** **Elbing, 4. Mai.** Gestern fand die diesjährige **Stutenschau**, verbunden mit einer Prämiirung, für den Elbinger Kreis zur Eintragung in das westpreußische Stutbuch statt. Die Berechtigung zur Eintragung erhielten von 42 Stuten 20 Stück. Von der westpreußischen Landwirthschaftskammer waren 8 Preise gestiftet. Den ersten Preis (einen silbernen Becher) erhielt Herr Wunderlich-Röbern, den zweiten Herr Müller-Elbing (eine silberne Medaille), den dritten und vierten die Herren Grothe-Plohnen und Borowski-Hausdorf (je eine bronzene Medaille).

♂ **Marienwerder, 4. Mai.** In der gestrigen **Stadtverordneten-Sitzung** wurde die Besoldungsordnung für Volksschullehrer und -Lehrerinnen genehmigt, wie sie in einer Conferenz der städtischen Behörden mit einem Regierungs-Commissar festgestellt worden ist. Da die hier angenommene Ordnung für alle Städte des Regierungsbezirks mit annähernd gleichen Verhältnissen maßgebend werden dürfte, so seien die betreffenden Ziffern hier wiedergegeben: Das Grundgehalt der Lehrer ist auf 1050 Mk., der Lehrerinnen auf 750 Mk., der Hauptlehrer auf 1300 Mk. und der Rectoren (Hauptlehrer an 6- und mehrklassigen Schulen) auf 1750 Mk. bemessen worden. Die Wohnungsgeldentschädigung soll für Lehrer 300 Mk., für Lehrerinnen und unverheirathete Lehrer, sowie für Lehrer, welche noch nicht 4 Jahre im Schuldienste sind, 150 Mk. betragen. Die Alterszulagen wurden auf 120 Mk. für Lehrer und 100 Mk. für Lehrerinnen bemessen; die erste Alterszulage soll nach vollendeter 7jähriger Dienstzeit, die andere erst nach je drei Jahren gezahlt werden. Das Höchstgehalt der Rectoren stellt sich darnach auf 2930 Mk., der Hauptlehrer auf 2680, der Lehrer auf 2460 und der Lehrerinnen auf 1800 Mk. — Herr Kaufmann Puppel hat sein Amt als Rathsherr niedergelegt.

hh. **Bütow, 3. Mai.** Die Errichtung einer **elektrischen Centrale** in unserer Stadt ist nunmehr beschlossene Sache. Nach längerem Vortrage des Herrn Ingenieurs Stenz von der Berliner Elektricitätsgesellschaft „Union" in der Stadtverordneten-Versammlung und in öffentlicher Bürger-Versammlung erklärte man sich zunächst im Princip für die Errichtung, wenn die genügende Flammenzahl gezeichnet würde. Diese Anzahl ist weit überzeichnet und außerdem sind fünf Motoren angemeldet. Ferner schließt sich die Gube'sche und die Gerr'sche Brauerei, sowie die Jäbel'sche Maschinenfabrik an. Die Anlage wird die „Union" ausführen. — In **Abbau Gommin** schlug vorgestern der **Blitz** in das Stallgebäude des Bauern Hoppe und tödtete zwei Kühe.

A. **Aus dem Kreise Lauenburg, 4. Mai.** Es wird dankbar anerkannt, daß die königl. Eisenbahn-Direction alles aufbietet, den Bau der **Bahn Lauenburg-Leba** zu fördern. Die Vermessungsarbeiten werden beschleunigt; in Lauenburg ist bereits ein Baubureau eingerichtet, so daß mit dem Bau alsbald begonnen werden kann. Leider machen einige Großgrundbesitzer Schwierigkeiten und verzögern dadurch den Bau. Bei Adl. Freist sind sogar die Vermessungsarbeiten ganz eingestellt worden, weil dem Vernehmen nach mit der Besitzerin eine Verständigung nicht zu erreichen ist. Es dürfte sich empfehlen, nunmehr das Expropriationsverfahren einzuleiten. Der öffentlichen Meinung im Kreise würde es indeß mehr entsprechen, wenn Adl. Freist ganz unberührt bliebe und die Bahn im scharfen Winkel mehr westlich und nahe an die großen Dörfer und Güter Vietzig (480 Einw.) und insbesondere an Charbrow (692 Einw.) herangeführt würde.

Königsberg, 3. Mai. Ein **weiblicher Zechpreller** debütirte mit bestem Erfolge im Apollo-Theater. Dort fand sich in einer Loge eine anständig gekleidete Dame ein, welche diverse Speisen und dazu eine Flasche Rothwein verzehrte. Sie ließ es sich gut schmecken, erklärte aber schließlich, daß es ihr an Geldmitteln zur Bezahlung fehlte. Ein herbeigerufener Schutzmann führte die Dame zur Polizei, woselbst sie sich als die 35 Jahre alte, unverheirathete Tochter eines hier verstorbenen Unterbeamten legitimirte, die sich während der letzten Jahre in Frankfurt a. M. in Stellung befunden hat. Die Zechprellerin ist verhaftet worden.

Memel, 3. Mai. Eine recht stattliche **Lachskutter-Flottille** befand sich gestern in unserem Fischereihafen. Außer den hiesigen Kuttern waren aus Pillau, Neutief, Tolkemit und vielen anderen an der Ostsee gelegenen Fischerörtern Kutter hier eingelaufen, so daß die Zahl weit über 100 betrug. Die Fänge in diesem Frühjahr stehen hinter denen der beiden letzten Jahre jedoch weit zurück.

Vermischtes.

* **[Ueber ein sensationelles Verbrechen]** wird dem „Berl. Tgbl." aus Pest depeschirt: Der Obergarderobier des Nationaltheaters, Stefan Nagy, ist in seiner Wohnung durch einen Dolchstoß ermordet aufgefunden worden. Die bildschöne 25jährige Gattin des Ermordeten wurde wegen Verdachtes der Thäterschaft verhaftet.

* **[Der entdeckte Tenor.]** Lange Zeit ging an einem der letzten Tage der in Breslau bekannte und als Beschützer der Künste geschätzte schlesische Magnat K. vor dem dortigen Monopolhotel auf und ab und lauschte ganz verzückt dem Gesange, der aus einem Fenster des Hauses erscholl. „Eine herrliche Tenorstimme", sprach er vor sich hin. „So etwas giebt es kaum noch einmal! Da ist etwas zu entdecken!" Das Selbstgespräch endete damit, daß der Magnat in die Portierloge trat, mit allen Anzeichen fieberhafter Erregung. „Sagen Sie mir", rief er, „wer singt da so herrlich? Diese Stimme muß der Bühne gewonnen werden, was der Mann auch sein mag. Melden Sie mich sofort, ich will ihn fördern und unterstützen. Das ist ja ein Fund ersten Ranges. Wie heißt er denn eigentlich?" Der Portier antwortete: „Emil Götze" . . .

* **[Die indischen Däumlinge.]** Eine interessante Scene spielte sich vor einigen Tagen bei den beiden indischen Däumlingen in Castans Panoptikum in Berlin ab. Die Wundermär von den beiden fabelhaft kleinen Menschlein aus dem Reiche Birma mußte auch wohl zu den Ohren des in Berlin anwesend gewesenen siamesischen Prinzen gedrungen sein; denn letzterer erschien vor einigen Tagen ganz unerwartet in Begleitung mehrerer braunen Würdenträger im Panoptikum. Die braune Hoheit war beim Anblick der zierlichen Menschlein erstaunt, zeigte aber bald, als die Kleinen ihm auf seine birmesischen Fragen prompte Antworten ertheilten, derartige Freude, daß er Herrn Castan alles Ernstes bat, ihm diese Zwerglein um jeden Preis zu verkaufen zum Spielzeug für die königlichen Prinzen. Natürlich mußte diese Offerte dankend abgelehnt werden.

* **[Bilanz einer Spielhölle.]** Die Jahresabrechnung des Kasino in Monte Carlo zeigt, daß der Gewinn dieses Etablissements nahezu sechzehn Millionen Mark beträgt; diese horrende Summe ist also von unglücklichen Spielern in diesem Jahre verloren worden. In lächerlichem Gegensatz dazu stehen die kleinen Ausgaben der Kasinoverwaltung. 120 000 Mk. werden an diejenigen gezahlt, die sich in Monte Carlo vollständig ruinirt haben, 60 000 Mk. sind ausgesetzt für die, die ihre momentanen Baarmittel verloren haben, und last not least 1 240 000 Mk. zur Unterstützung (!) der Presse. Diese Summe kommt zumeist der französischen Presse in Form von „Schweigegeldern" zu gute.

Paris, 4. Mai. (Tel.) In den stark besuchten Verkaufsräumen des aristokratischen **Wohlthätigkeits-Bazars** in der Rue Jean-Goujon brach ein heftiger **Brand** aus; es entstand ein panischer Schrecken. Bis 6 Uhr Abends waren 30 ganz verkohlte Leichen und 35 schwer Verwundete herausgebracht. Die Zahl der Opfer ist unbekannt. Es fehlen zahlreiche Besucher.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 4. Mai. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $305\frac{3}{4}$, Franzosen $303\frac{3}{4}$, Lombarden $69\frac{1}{2}$, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 90,80. — Tendenz: unentschieden.

Paris, 4. Mai. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente —, 3% Rente 103,02, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 761, Lombarden 194, Türken 19,02, Aegypter —. — Tendenz: fest. — Rohzucker 28° loco $24\frac{1}{2}$, weißer Zucker per Mai $25\frac{1}{8}$, per Juni $25\frac{3}{8}$, per Juli-Aug. $25\frac{3}{4}$, per Okt.-Januar $27\frac{3}{8}$. — Tendenz: ruhig.

London, 4. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols $112\frac{11}{16}$, preuß. 4% Consf. —, 4% Russen von 1889 $103\frac{1}{4}$, Türken $18\frac{7}{8}$, 4% ungar. Goldrente $103\frac{1}{2}$, Aegypter 105. Platz-Discont $1\frac{1}{8}$. Silber $27\frac{15}{16}$. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $10\frac{5}{8}$, Rübenrohzucker $8\frac{13}{16}$. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 4. Mai. Wechsel auf London 3 M. 93,95.

Newyork, 3. Mai. Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete bei stetiger Tendenz, aber mit niedrigeren Preisen; auch im weiteren Verlaufe erfuhren die Preise in Folge des günstigen Wetters, niedriger Kabelmeldungen und Verkäufe des Auslandes noch einen Rückgang. Später, als Käufe für den Export stattfanden und die Abnahmen in englischen sichtbaren Vorräthen gemeldet wurden, trat eine Erholung ein. Der Schluß war stetig. **Mais** fiel während des ganzen Börsenverlaufs in Folge günstigen Wetters im Westen. Der Schluß war ruhig.

Newyork, 3. Mai. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $1\frac{1}{4}$, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz $1\frac{1}{2}$, Wechsel auf London (60 Tage) $4,86\frac{1}{4}$, Cable Transfers $4,87\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,16\frac{7}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{8}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $10\frac{3}{8}$, Canadian-Pacific-Actien $52\frac{1}{4}$, Central-Pacific-Actien $7\frac{1}{4}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $72\frac{1}{2}$, Denver und Rio Grande Preferred $37\frac{1}{4}$, Illinois Central-Actien 92, Lake Shore Shares 162, Louisville- u. Nashville-Actien $44\frac{1}{8}$, Newyork Lake Erie Shares 12, Newyork Centralbahn 99, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $35\frac{1}{8}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) $23\frac{1}{4}$, Philadelphia and Reading First Preferred $39\frac{1}{2}$, Union Pacific-Actien $5\frac{3}{8}$, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 $122\frac{1}{2}$, Silber-Commerc. Bars 61. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $7\frac{3}{4}$, do. do. in New-Orleans $7\frac{9}{16}$, Petroleum Standard white in Newyork 6,10, do. do. in Philadelphia 6,05, Petroleum Refined (in Cases) 6,55, Petroleum Pipe line Certificat. per Mai 83. — Schmalz Western steam 4,30, do. Rohe u. Broth. 4,55. — Mais, Tendenz: ruhig, per Mai 29, per Juli $30\frac{1}{2}$, per Sept. $31\frac{3}{4}$. — Weizen, Tendenz: stetig, rother Winterweizen loco nom., Weizen per Mai $78\frac{1}{8}$, per Juli $76\frac{1}{4}$, per Septbr. $72\frac{3}{4}$, per Dezbr. $74\frac{1}{4}$. — Getreidefracht nach Liverpool $1\frac{3}{4}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 8, do. Rio Nr. 7 per Juni 7,50, do. do. per Aug. 7,55. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,25. — Zucker $2\frac{3}{4}$. — Zinn 13,25. — Kupfer 11,15.

Chicago, 3. Mai. Weizen, Tendenz: stetig, per Mai $71\frac{1}{8}$, per Juli $70\frac{1}{2}$. — Mais, Tendenz: ruhig, per Mai 24. — Schmalz per Mai 4,05, per Juli 4,10. — Speck short clear 5,00, Pork per Mai $8,52\frac{1}{2}$.

Newyork, 3. Mai. Visible Supply an Weizen 34 412 000 Bushels, do. an Mais 16 997 000 Bushels.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 4. Mai. Tendenz: schwach. Heutiger Werth 8,55 M incl. transito franco Geld.

Magdeburg, 4. Mai. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhiger. Mai 8,85 M, Juni $8,87\frac{1}{2}$ M, Juli 8,90 M, August $8,92\frac{1}{2}$ M, Septbr. 8,90 M, Oktbr.-Dezbr. 8,90 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: schwach. Mai 8,80 M, Juni $8,82\frac{1}{2}$ M, Juli 8,85 M, August $8,87\frac{1}{2}$ M, Sept. $8,87\frac{1}{2}$ M, Okt.-Dez. $8,87\frac{1}{2}$ M.

Bank- und Versicherungswesen.

[Hagelversicherung.] Die Zeit ist gekommen, wo an jeden Landwirth die Frage wegen Versicherung seiner Feldfrüchte gegen Hagelschaden herantritt. Diese Frage: ob versichern oder nicht, ist zweifellos mit ja zu beantworten, dagegen ist die Frage: wo zu versichern, schon schwerer, namentlich für den mittleren und kleinen Landwirth, welcher mit den einschlagenden Verhältnissen nicht so vertraut ist, wie der Großgrundbesitzer. Der Landwirth hat in diesem Falle die Wahl zwischen Gegenseitigkeits- und Actien-Gesellschaften. Die Gegenseitigkeits-Gesellschaften erheben meist eine mäßige Vorprämie und müssen in hagelreichen Jahren, wo diese Vorprämie nicht ausreicht, einen sogenannten Nachschuß bis zur Höhe der Deckung aller Schäden, Verwaltungs-Kosten etc. erheben. Die Actien-Gesellschaften erheben eine feststehende Prämie, nach deren Zahlung jede weitere Verpflichtung für den Versicherten wegfällt und das Fehlende die Gesellschaft zu zahlen hat. Die Zahlung der Entschädigung erfolgt bedingungsmäßig innerhalb 4 Wochen nach der Taxe, meist aber schon in 14 Tagen.

— Am 1. Mai feierte das Bankgeschäft und Loose-General-Debit Karl Heintze in Berlin sein 25jähriges Geschäfts-Jubiläum. Die Firma hat sich von kleinen Anfängen zu einer im In- und Auslande gleichmäßig anerkannten Bedeutung emporgeschwungen. Dies bezeugten an ihrem Ehrentage die allerorten zahlreich eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme. Seitens des Personals wurden Herrn Karl Heintze werthvolle Erinnerungsgeschenke überreicht, so eine vom Bildhauer Hermann Hausmann modellirte und von der Bildgießerei Herm. Gladenbeck u. Sohn hergestellte Votivtafel, welche in sinnreicher Weise die geschäftliche Thätigkeit der Firma während ihrer 25jährigen Praxis darstellte; ferner eine das gesammte Lotteriewesen charakterisirende Festschrift.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. Mai. Wind: OSO.

Angekommen: Fenix (SD.), Börjeson, Schleswig, leer.

Gesegelt: Emma, Müther, Rendsburg, Holz. — Nicolina, Ohlsson, Gefle, Getreide. — Gretha, Schoer, Bremen und Bremerhafen, Mehl.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Jurisch a. Luckenwalde, Fabrikant. Herrmann a. Königsberg, Schneider a. Hagen, Michaelis a. Köln, Ehbets a. Berlin, Dreyer a. Osnabrück, Löschmann a. Bremen, Hartmann a. Königsberg, Hurschler a. Crefeld, Petzold und Barges a. Berlin, Ascher a. Stuttgart, Kostetzki a. Guben, Lindemann und Müller a. Berlin, Anstatt a. Bromberg, Goldstein a. Elbing, Bozetti a. Gerabronn, van Hoof a. Frankfurt a. M., Kraus a. Düsseldorf, Köpike und Weinberg a. Berlin, Riese a. Ilmenau, Kaufleute.

Scheerbarts Hotel. Vesper a. Marienwerder, Rentier. Frau Rentier Lück a. Marienwerder. Heine a. Schliewen, Rittergutsbesitzer. Paul a. Berlin, Ober-Ingenieur. Flemming a. Kl.-Malsau, Rittergutsbesitzer. Höhle a. Thorn, Fabrikant. Krämer a. Elberfeld, Hybinski a. Kazmiers, v. Jemielewski a. Kazmiers, Grubenau a. Bloch, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

traurige Berechtigung meiner Anklage. Elf Jahre lang hatte er treu und ehrlich im Dienste derselben Firma gearbeitet, bei der er als fünfzehnjähriger Knabe seine Lehrzeit begonnen. Nie hatte er durch einen Mangel an Fleiß oder Ordnungsliebe Anlaß zum Tadel gegeben, und er würde wahrscheinlich bis an sein Lebensende ein rechtschaffener unbescholtener Mann geblieben sein, wenn nicht ohne sein Verschulden die bitterste Noth über ihn gekommen wäre. Durch das Fallissement der Firma verlor er seine Stellung wenige Monate nach seiner Verheirathung. Und all' seine Bemühungen, einen anderen Platz zu erhalten, blieben vergeblich. Er besaß keine Sprachkenntnisse und nur eine sehr einseitige kaufmännische Ausbildung. Um jede Vacanz in einem Comtoir aber drängten sich Hunderte, die viel mehr gelernt hatten als er und die sich mit jedem Hungerlohn zufrieden erklärten. Schon nach wenig Wochen war der kleine Sparpfennig aufgezehrt, den man in besseren Tagen hatte bei Seite legen können, und nun klopfte die Noth mit knöchernem Finger an die Thür. Ich brauche Ihnen die Grausamkeit des Elends nicht auszumalen, gnädige Frau; denn ich weiß ja nun, daß Sie praktische Erfahrungen auf diesem Gebiete haben. Aber ich zweifle nicht, daß Ihr mildes Herz neben der berechtigten Entrüstung auch eine kleine Empfindung des Mitleides haben wird für den Verirrten, der sich in seiner Verzweiflung gegen das Gesetz verging, weil er Brod und ordentliche ärztliche Hilfe schaffen wollte für sein schwerkrankes Weib, das eben dem ersten Kinde das Leben gegeben. Er war ein ungeschickter Verbrecher, denn seine Schuld kam schon nach wenigen Stunden an den Tag, und als man ihn vor den Richter stellte, dachte er nicht daran, sie zu leugnen. Er empfing die Strafe, die er verwirkt hatte, und er büßte sie voll aufrichtiger Reue ab. Heute noch hat er mir geschworen, daß er das Gefängniß damals verließ mit den heiligsten Vorsätzen, durch ein Leben voll Rechtschaffenheit und rastloser Arbeit zu sühnen, was er in einem unglückseligen Augenblick gefehlt. Und seine Frau wird Ihnen bestätigen können, wie sie es mir bestätigt hat, daß er es nicht an Eifer und redlichem Willen hat fehlen lassen, diese Vorsätze auch zur That zu machen. Wieder lief er von einem Comtoir zum anderen, um seine Arbeitskraft anzubieten; aber überall, wo man unter anderen Umständen vielleicht Verwendung für ihn gehabt hätte, wies man ihm unbedenklich mit allem Nachdruck die Thür, sobald er auf die Frage nach seinen Empfehlungen mit der Geschichte seines Unglücks und seiner Bestrafung herauskommen mußte. Einen Bestraften wollte eben niemand in seinen Diensten haben, wie hoch und theuer er auch geloben mochte, treu seine Pflicht zu erfüllen, und wie beredt auch ein makelloses Vorleben zu seinen Gunsten sprechen mochte. Nach hundert mißlungenen Versuchen und zahllosen qualvollen Demüthigungen überzeugte er sich endlich, daß an ein Fortkommen in dem erlernten Berufe nicht mehr zu denken sei. Und er beugte sich unter diese Gewißheit, obgleich die Strafe schon viel härter war, als er sie verdient hatte. Er war bereit, jede, auch die niedrigste Arbeit zu verrichten, wenn sie ihm nur die Möglichkeit gewährte, Weib und Kind vor dem äußersten Elend zu schützen. Ich habe, als ich seine Vertheidigung übernahm, der Richtigkeit seiner Angaben nachgeforscht, und ich habe mich überzeugt, daß er nur die lautere Wahrheit gesprochen, indem er mir das Martyrium schilderte, welches nun für ihn begann. Ein Glaswaarenhändler nahm ihn als Hausknecht in seinen Dienst. Er war der Erste gewesen, der ihn nicht nach der Vergangenheit und nach Empfehlungen gefragt hatte, und schon nach vier Wochen erhöhte er sein Gehalt, weil er mit den Leistungen des fleißigsten und anstelligsten Hausdieners ganz besonders zufrieden war. Da aber erschien eines Tages ein Criminalschutzmann in dem Geschäft, um sich nach einem gewissen Fenzke und nach seinem Verhalten zu erkundigen. Der Glaswaarenhändler erfuhr mit Entsetzen, daß er ahnungslos einen bereits bestraften Menschen beschäftigt habe, und er beeilte sich natürlich, ihn noch an demselben Tage mit dem Ausdruck seiner tiefsten Entrüstung davon zu jagen. Von da an hatte Fenzke nicht mehr den Muth, sich um eine feste Stellung zu bewerben; denn er wußte ja jetzt, daß das Ende immer das nämliche sein würde. Er bot seine Dienste jetzt nur noch als gewöhnlicher Arbeiter an, und da er längst keinen Stolz mehr hatte, galt es ihm ganz gleich, welcher Art die Verrichtungen waren, die man ihm auftrug. Er war froh, wenn er von einem Tage zum anderen das Leben fristen konnte, und er nahm es mit einer gewissen stumpfen Ergebung wie etwas Selbstverständliches und Unabänderliches hin, wenn man ihn mit groben Worten entließ, weil ein Zufall seine Bestrafung an den Tag gebracht hatte, oder wenn seine ungebildeten Arbeitskameraden ihn in ihrer rohen Weise deshalb verhöhnten. Aber die doppelte Last, die er zu tragen hatte, wurde bald zu schwer für seine schwache Constitution. Eines Tages, als er im glühenden Sonnenbrand mit anstrengenden Erdarbeiten beschäftigt war, wurde er von einem heftigen Bluthusten befallen, und der Armenarzt, der ihn untersuchte, erklärte mit nüchterner Bestimmtheit rund heraus, daß er nur noch wenige Wochen leben würde, wenn er versuchen wollte, diese Art von Arbeit fortzusetzen. Ich weiß nicht, ob man einer besonders lebhaften Einbildungskraft bedarf, um sich auszumalen, was nun folgte. Die grimme Noth wuchs von Tag zu Tage. Alles, was von Kleidung und Hausrath noch einen gewissen Geldwerth hatte, wanderte zum Pfandleiher oder zum Trödler, und Frau Fenzke saß ganze Nächte hindurch über den Näharbeiten, die ihr mit wahren Jammerlöhnen bezahlt wurden. Und als sie Nadel und Scheere endlich niederlegen mußte, weil die Geburt des zweiten Kindchens unmittelbar bevorstand, da waren der Verzweiflung Thür und Thor geöffnet, und Alles brach über den Unglücklichen zusammen. In jenen Tagen war es, wo Fenzke, nachdem sein Gesuch um Arbeit überall seines krankhaften Aussehens wegen abgeschlagen worden war, seine zweite Strafthat beging. Er benutzte seine Kenntniß von den Geschäftsverhältnissen des Glaswaarenhändlers, um auf seinen Namen eine kleine Geldsumme zu erlangen, und er machte sich dadurch eines Betruges schuldig, der ohne Zweifel gesetzlich gestraft werden mußte. Man hat ihn trotz seiner Rückfälligkeit nur zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilt, weil auch die Richter, nachdem sie die Geschichte seines Unglücks gehört, wohl die Empfindung hatten, daß neben ihm auf der Anklagebank unsichtbar noch ein Mitschuldiger saß, auf welchen der bei weitem größere Theil der Verantwortung entfiel. Dieser Mitschuldige, gnädige Frau, ist eben die feige und mitleidslose menschliche Gesellschaft — und wenn die harten Worte, welche diese arme Frau vorhin aus Ihrem Munde vernehmen mußte, dereinst wirklich zur Wahrheit werden sollten, wenn aus dem Unglücklichen nun in der That ein Müßiggänger und ein gewohnheitsmäßiger Verbrecher würde, so müßte die Verantwortung dafür schwer auf die Seelen derjenigen fallen, welche versäumten, dem Sinkenden die Hand entgegenzustrecken, als es noch Zeit gewesen wäre, ihn zu retten." (Forts. folgt.)

Vorwerk's Velour-Schutzborde,

bekanntlich das Beste und Beliebteste, was existirt, ist nur ächt, wenn der auf die Borde aufgedruckte Name

„Vorwerk"

Ihnen nachgewiesen wird. (9716

In jedem besseren Geschäft zu haben.

Amtliche Anzeigen.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schneiders und Garderobenhändlers **Franz Marchlewski** zu Graudenz, Grabenstr. Nr. 30, wird heute am 3. Mai 1897, Vormittags 10 1/2 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Stadtrath und Kaufmann **Schleiff** zu Graudenz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 30. Juni 1897** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concurs-Ordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 4. Juni 1897, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 9. Juni 1897, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter **bis zum 4. Juni 1897** Anzeige zu machen. (10203

Königliches Amtsgericht zu Graudenz.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 7 eingetragenen, in Malken ihren Sitz habenden Genossenschaft in Firma **„Malkener Darlehnskassen-Verein** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" vermerkt worden, daß an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes und Vereinsvorstehers, des Inspectors Georg Schultz zu Malken, z. Z. in Nekla, Bez. Bromberg, der Gutsbesitzer Conrad Schultz zu Malken zum Vorstandsmitgliede und Vereinsvorsteher gewählt worden ist.

Strasburg Wpr., den 28. April 1897.

Königliches Amtsgericht. (10205

Bekanntmachung.

Die Polsterarbeiten für das neu zu beschaffende Gestühl in dem Stadtverordnetensaal sollen öffentlich vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf Montag, den 17. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr, im Baubureau des Rathhauses anberaumt. Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur festgesetzten Terminsstunde einzureichen. Die Angebote werden in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet.

Verdingungsunterlagen können gegen Erstattung der Schreibgebühren im Baubureau bezogen werden.

Danzig, den 22. April 1897. (9669

Der Magistrat.

Versteigerung.

Am 24. Mai 1897, Nachmittags 4 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer, Danzig, **Jopengasse Nr. 64,** das Grundstück **Legstrieß Nr. 5 der Servisbezeichnung** (Legstrieß Blatt 21 des Grundbuchs) im Auftrage der Eigenthümerin desselben versteigern und lade Kauflustige dazu ein.

Die Bedingungen für die Versteigerung liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus. — Bietungscaution 1000 M.

Danzig, den 1. Mai 1897. (9854

Ferber,
Notar.

Sonnenschirme,

größte Auswahl in Neuheiten,

Regenschirme

von 1,50—36 Mk. Neue Bezüge u. Reparaturen.

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.

Bad Schandau

bei Dresden.

Mittelpunkt der sächsischen Schweiz.

Klimatischer Kurort und **Nachkurort. Kneipp-sche Wasserheilanstalt** unter Leitung des Dr. med. Werminghausen, früher Badearzt in Wörrishofen. Daneben **Kiefernadel-, Moor-, Sool-, heisse Luft-** und **Dampfbäder.** Anerkannt vorzüglich eingerichtete Badeanstalt. Herrliche Lage der von bewaldeten Höhen umgebenen und vor rauhen Winden geschützten Stadt, ozonreiche Luft, gut gepflegte Waldpromenaden in unmittelbarer Nähe; bequeme und häufige Verbindung durch Eisenbahn und Dampfschiffe nach allen Richtungen, namentlich Dresden und Böhmen. Gelegenheit zu etwa 40 Tages- und halben Tagespartien. Wohnung und Verpflegung allen Ansprüchen genügend bei durchaus civilen, theilweise sehr billigen Preisen. Kurtaxe gering. 1 Mal an einem Wochenabend Vereinigung der Fremden im Kurbadesaale zu Tanzvergnügen. (9015

Fast jeden Tag Kurconcerte im Bade.

Speciellere Angaben enthaltende Prospecte mit anerkennenden Gutachten berühmter ärztlicher Autoritäten werden gratis und franco versandt von der städtischen Badeverwaltung.

Kneipp- Kuranstalt Luftkurort **Schandau**

bei Dresden, Mittelpunkt der sächsischen Schweiz, von **Dr. med. Werminghausen,** mehrjähriger Badearzt in Wörishofen. Individuelle Behandlung. Das ganze Jahr geöffnet.

Ludw. Zimmermann Nachf.,

Danzig, Hopfengasse No. 109/110.

Feldbahnen u. Lowries,

Stahlschienen und transportable Gleise,

neu und gebraucht, kauf- u. miethsweise.

Wichtig für Baugeschäfte und Baumaterialien-Handlungen ꝛc.

Für meine feuersicheren, freitragenden und schalldämpfenden **Gypsplatten-Wände,** Deutsches Reichspatent Nr. 78867, 88409, suche ich geeignete **Licenz-Abnehmer.**

Reflectanten belieben Adresse unter 9588 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten.

Kinderheilstätte Zoppot.

Eröffnung am 1. Juni. Pensionspreis 10—15 M pro Woche. Anmeldungen sind an den Vorstand z. H. Sanitätsrath Dr. Semon-Danzig zu richten. (10207

En gros. **En detail.**

Uhren- u. Ketten-Handlung

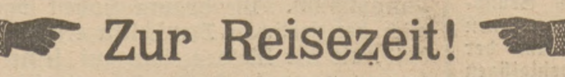
G. Looser,

Breitgasse 127, I. Etage.

Von Sonnabend, den 8. Mai an:

Ausstellung von Einsegnungsgeschenken

in **Uhren** und **Ketten.** (10224



Zur Reisezeit!

Danzig. Illustrirter Führer nebst einem Plan u. einer Karte der Umgebung. 2. Aufl. Preis **1,50 M.**

Zoppot (Ostseebad) mit 9 Illustrationen und einem neuen Plan, sowie einer Karte der Umgebung. Preis **1 M.**

Jäschkenthal und der Johannisberg bei Danzig nebst einem Plan. Preis **50 ₰.** Plan apart **10 ₰.**

Hela mit 3 Illustrationen. Preis **80 ₰.**

Elbing mit 16 Illustrationen. Preis **1 M.**

Königsberg, die Hauptstadt Ostpreuss., mit 8 Illustrationen. Preis **1 M.**

Marienburg, das Haupthaus des deutschen Ritterordens, mit 7 Illustrationen. Preis **80 ₰.**

Wanderungen durch die Kassubei und Tucheler Haide von C. Pernin nebst einer Orientirungskarte. Preis **2 M.**

Das Kurische Haff mit 8 Illustrationen. Preis **75 ₰.**

Samländischer Ostseestrand mit 8 Illustrationen. Preis **80 ₰.**

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

In Zoppot vorräthig bei **C. A. Focke, Const. Ziemssen, G. Döll Nachf.**



Ernst Eckardt, Dortmund,

Special-Geschäft seit 1875 für

Fabrik-Schornsteine

Neubau, Reparatur

(Höherführen, Geraderichten, Ausfugen u. Binden während des Betriebes mit Steigapparat oder Kunstgerüst.)

Einmauerung von Dampfkesseln. Blitzableiter-Anlagen. (9294

Auctionen.

Auction

im Auctionslokal **Töpfergasse 16. Mittwoch, den 5. Mai,** Mittags 12 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung 1 Sopha mit Plüschbezug, 1 mah. Pfeilerspiegel mit Console, 1 mah. Sophatisch, 1 mah. Schreibsecretär, 2 silberne Armleuchter, 2 nußb. Kleiderspinde, ein nußb. Nähtisch, 1 Rauchtisch und 1 Wandbild (La Poesie) öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Stützer,
Gerichtsvollzieher.

Institut Rudow

Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt f. alle Plätze exact u. discret **Auskünfte und Ermittelungen jeder Art, Beobachtungen ꝛc.** sowie alle sonst. **Vertrauensangelegenheiten.** Prospecte kostenfrei.

Vertrauliche Auskünfte

über **Vermögens-, Familien-, Geschäfts- u. Privat-Verhältnisse** auf **alle Plätze** ertheilen äußerst **gewissenhaft, prompt** und **discret,** auch übernehmen diesbezügliche Recherchen (9604

Greve & Klein,
Internationales Auskunftsbureau in **Berlin.**

Große Betten 12 M. (Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße **46.** Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Vermischtes.

Kurbäder. Kohlensaure Stahl-, Franzenbader Moorsalz-, Sool-, Kiefernadel-Bäder. (9903

Jantzen'sche Bade-Anstalt.

Eindeckung von

Schindeldächern

aus reinem ostpr. Kernholz zu bedeutend billigeren Preisen als meine Concurrenz. Zahl. nach Uebereinkft. Lieferung der Schindeln z. nächsten Bahnstation. Gefl. Aufträge erbitt. S. Reif, Schindelfabrikant, **Danzig, Breitgasse 74.**

Vogt'sche

Putzpomade



noch immer — **wie seit 20 Jahren** — anerkannt

bestes Putzmittel der Welt.

Man fordere daher nur die allein echte **Vogt'sche Putzpomade** und achte auf Firma und Schutzmarke.

Seit 10 Jahren bestens bewährtes Linderungs- u. Genußmittel gegen **Husten, Heiserkeit** und **Verschleimung** sind die **Heldt'schen** (379 **Zwiebelbonbons.** Nur **echt** mit der Schutzmarke **Löwe** und nur in Packeten à 10, 20, 30 u. 50 ₰ allein zu haben bei **Gustav Seiltz.**

Neuester hygien. **Frauenschutz.** Reichspatentamtl. gesch., absol. sich. Apparat, v. Aerzten bestens empf., direct zu bezieh. von **Hebamme Hein, Berlin,** Zimmerstr. 9. Früh. Oberh. a. d. Königl. Universitäts-Frauenklinik zu Berlin. Broschüre mit genauer Abhandl. über d. App., sowie sonst. Schutzartikel etc. geg. 60 ₰ Briefmark.



10

complett bespannte Equipagen (darunter zwei vierspännige) und

121 Pferde

sind die Hauptgewinne der

19. Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 15. Mai 1897.

Loose à 1 Mark — 11 Loose = 10 Mark (Porto und Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt und versendet das General-Debit (9456

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Loose werden auf Wunsch auch unter Postnachnahme gesandt.

Vertreter für Westpreussen: **Carl Feller jr.,** Danzig, Jopengasse 13.
Haupt-Collecteur für Danzig: **Hermann Lau** in Danzig, Langgasse.

Fabrikate von A. L. MOHR

Altona-Bahrenfeld.

Mohr'sche Margarine

besitzt nach Gutachten erster deutscher Chemiker **denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter** und ist als billiger und vollständiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.

Wegen der vielen Nachahmungen meiner Marken verlange man ausdrücklich:

„Mohr'sche Margarine".

Mohren-Kaffee

bestehend aus einer Mischung von feinem Bohnen-Kaffee mit besten Kaffee-Ersatzmitteln, ist wohlschmeckender und bedeutend **kräftiger** als reiner Bohnenkaffee mittlerer Qualität und giebt dem Kaffee ein volles Aroma und eine vorzügliche goldbraune Farbe.

Pfund 60 Pfg.

Mohren-Cacao

garantirt rein und in Geschmack, Nährwerth und Aroma gleichwerthig mit den theuersten Deutschen und Holländischen Cacao-Sorten.

Von Mohren-Cacao werden nicht, wie bei der Concurrenzwaare, verschiedene Qualitäten, sondern **nur eine feinste** Qualität

„Mohren-Cacao"

fabricirt zum Preise von

Pfund Mark 1,40.

Ueberall käuflich! (9191

Tuchversand an Private!

Um einer geehrten Privatkundschaft die Vortheile des direkten Einkaufes zu sichern, versenden wir auf Wunsch frei, Muster unserer **Tuche, Buckskins, Kammgarne, Cheviots etc.** für deren gutes Tragen wir Garantie leisten.

Will & Kellner,
Elberfeld.



milder, würziger Rothwein, M 1,25 pr. Flasche.

Heinrich Hevelke,
Hundegasse 31.

Reell. Heirathsgesuch!

Junger gebildeter Kaufmann, stattliche äußere Erscheinung, 27 Jahre alt, evang., gedienter Einjährig-Freiw., jetzt Besitzer eines Destillations- u. Colonialwaarengeschäfts u. 2 gr. Grundstücke (ohne Schulden) im Werthe von ca. 150 000 M, wünscht, da es ihm an Damenbekanntschaft mangelt, sich baldigst zu verheirathen. Das jährliche Einkommen beträgt ca. 10—12 000 M u. kann dasselbe steueramtlich nachgewiesen werden. (10172

Junge Damen resp. Wittwen mit einem disponiblen Vermögen von mindestens 50 000 M wollen vertrauensvoll ihre Adresse zwecks Unterhandlung bei der Exped. d. **Berliner Tageblatts, Berlin SW.** unter Chiffre **J. C. 8867** niederlegen. Discret. Ehrensache.

Geldverkehr.

35000 Mark

zur 1. Stelle suche ich auf mein Haus, 8 Fenster Front. Adr. u. 10183 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

An- und Verkauf.

Meine gute Gastwirthschaft

mit flotter Destillation, Material, Kohlen u. s. w., großer Ausspannung, an der Dirschauer Chaussee, 1 1/2 Stunde v. Danzig, will ich verkaufen. 10 000 M zur Uebernahme nöthig.

Gefl. Off. unter Nr. 10218 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Holzrouleaux billig zu verkaufen Jopengasse 28.

Ein gut erhaltener Maisch-Bottich,

6000 Liter fassend, auch als Wasser-Reservoir passend, ist billig zu verkaufen. (10228

J. Hoppe,
Vorstädtischen Graben 9.

Mühlenwelle,

kiefern, 12 m lang, 70 cm Mittel-Durchmesser, auch passend zugeschnitten, hat abzugeben (9888

Otto Koenig,
Dampfsägewerk,
Miechoczyn-Carthaus Westpr.

Kranken-Fahrstuhl, verstellbar, billig zu verkaufen Winterplatz 12/13, II, rechts.

Tomtuch, oben Glask., 3 m lang, schwarz mit Gold u. 1 Stehpultchen billig zu verk. Breitgasse 106.

Stellen-Gesuche.

Für meine sehr zuverlässige

Kindergärtnerin

suche Stellung zum 1. Juni d. J.
Frau Oberstlieutenant **Feldt,**
Langgasse 29, 2 Tr.

Ein junger Kaufmann sucht Stellung als Correspondent oder Buchhalter, mit Vorliebe in einer Fabrik inner- auch außerhalb Danzigs. Offerten unter Nr. 10217 an d. Exp. d. Ztg. erb.

Mamsells f. w. u. k. Küche, Landwirth., ans. Ladenm. f. Wurstgesch., Stützen f. größ. Haush., Kinderfr., Ammen, bed. ält. Mädch., in der Küche erf., empf. f. hier u. Zoppot **Wodzack,** Breitgasse 41. (10234

Stellen-Angebote.

Tüchtige

Rock-, Hosen- und Westenarbeiter

bei hohem Stücklohn gesucht.

Neumark Westpr. (10223

Kaufm. Cohn's Nachf.

Julius Lewinsohn.

Mus. conc. Kindergärtnerin 1. Kl. für 3 Knaben im Alter v. 6, 8, 9 Jahren gesucht. Antritt per 1. Juni. Offert. mit genauer Angabe bish. Wirkung, Gehaltsansprüchen u. Photographie erb.

Spediteur **Danziger,**
9813) **Illowo Ostpr.**

Jung. Hotelkellner sofort gesucht 1. Damm 11.

Zur Einrichtung einer Weinstube wird ein intellig. Herr mit 2000—3000 M Einl. als Socius gesucht. Offerten unter 10211 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Suche für meinen 16jährigen Neffen, der Ostern d. Js. das Progymnasium absolvirt hat, eine

Lehrstelle

in einem größeren Bank- und Wechselgeschäft. Offerten an

Otto Danielowski,
10206) Kaufmann,
Loebau Westpr.

Ein im Holzexportgeschäft erf., mit engl. Correspond. vertrauter junger Mann findet sogl. günstig. Stellung. Adr. unter 10229 an die Expedit. dieser Zeitung erbet.

5000 Mark und mehr kann Jedermann durch Uebernahme unserer Agentur (ohne Branchekenntnisse) jährlich verdienen. Adressiren Sie an **A. B. 117. Berlin W. 30.**

Von erstklassiger Firma

wird ein bei der **Bäcker- und Conditoren-Kundschaft** in Ostpreußen und Brandenburg durchaus gut eingeführter

Reisender,

der die Kundschaft mit nachweisbarem Erfolge besucht haben muß, gesucht. Fleißigen energischen Herren mit prima Referenzen ist Gelegenheit geboten, sich aufzubessern, eventl. hoch salairirte Lebensstellung zu erhalten. Offerten unter V. 937 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G.,** Berlin SW. 19. (10154

Zu vermiethen.

Gr. Wollwebergasse

Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Keller, Nebengelaß, neu decorirt, sofort zu vermiethen. Näheres Langgasse 11, I. (8992

Vorst. Gr. 49 ist d. Part.-Geleg. v. 4 Z., Bdst., h. K. u. a. Z. z. v. N. A. erth. güt. Fr. Hirschwaldt das.

Neugart. 22d i. d. Part.-Gel. v. 6 Z., h. K. u. Z. z. Okt. z. v. M 820. N. A. e. g. Fr. Lierau das., o. i. L.

Winterplatz 12/13.

Eine **Wohnung 1. Etage,** best. aus 4 Zimmern, Mädchenstube, Küche, Keller, Boden, gem. Waschküche und Trockenboden, zum 1. Juli oder früher zu vermiethen. Näheres daselbst part. rechts. (10219

Laden, lebh. Geschäftslage, gegenüb. d. Offiz.-Casino, Melzergasse 6, zu jed. Geschäft passend, sof. zu verm. Näheres 1. Etage.

Beutlergasse 14, nahe d. Langg., ist ein gut möbl., ganz separ. gelegen. Zimmer von sofort an einen Herrn zu vermieth.

3 möblirte Zimmer

nebst Balcon sind zusammen und auch einzeln für den Juli zu vermiethen (10226

Zoppot, Schulstraße 21, I.

Möblirte Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, mit Veranda, für den Sommer zu vermiethen **Zoppot, Seestraße 41, 1 Tr.**

Ein fein möblirt. Vorderz. mit sep. Eingang ist billig zu verm. Vorst. Graben Nr. 59, part.

Helle Kellerräume zu vermieth. Jopengasse Nr. 28.

Vereine.

Verein ehem. Kameraden des Grenad.-Regts. König Friedr. II (3 Ostpr.) Nr. 4.

Donnerstag, den 6. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Kaiserhof:

General-Versammlung.

Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Tagesordnung:

Kassenbericht, Jahresbericht, Neuwahl des Vorstandes, Erhöhung der Unterstützung bei Sterbefällen auf 100 M, Beschlußfähigkeit, Feier des Stiftungsfestes etc.

Diejenigen Herren Kameraden, welche s. Zt. d. 4. Reg. angehört hab. u. sich ein. gut. Rufes erfr., werden aufgef., sich dem Vereine anzuschl. Die Aufnahmegesuche s. bei dem Vorsitzenden schriftlich oder mündlich anzubringen.

Der Vorstand. Eichel.

Verloren, Gefunden.

Vom Quai Schäferei ist

E B 1049 1 Collo Maschinentheile

verschwunden. (10232

Mittheilungen über den Verbleib des Collos erbittet

Johannes Ick,
Schäferei 12/14.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig